Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 44.

Pränumerationspreise:
Für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Zustellung ins Haus wörtl. 25 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Freitag, 22. Februar 1878. — Morgen: Romana.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Zeitungs- 4 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

11. Jahrg.

Die Orientinterpellationen.

II.

Inbetreff der Stellung Deutschlands zur orientalischen Frage erklärt Bismarck, er könne die Stellung, welche Deutschland zu den neuesten Ereignissen genommen, noch nicht bezeichnen, weil ihm die bezüglichen Actenstücke erst am Tage der Interpellationsbeantwortung zugekommen. Diese Actenstücke würden der bevorstehenden Konferenz als Material vorgelegt werden, vorher aber schon den Gegenstand eines Meinungs-austausches unter den Regierungen bilden. Was eine Veränderung des Vertrages von 1856 sein soll, werde der Sanction der Vertragsmächte bedürfen. Geschieht dies nicht, so folge daraus noch nicht die Nothwendigkeit eines neuen Krieges, aber ein Zustand, den er im Interesse Europa's vermieden sehen möchte. Er nimmt dann „hypothetisch“ an — was auch sehr wahrscheinlich ist, — daß auf der Konferenz eine Einigung über das, was zu geschehen hat, nicht zustande käme, daß die theilnehmenden Mächte, welche vorzugsweise ein Interesse haben (darunter wol sicher vor allen Oesterreich!) den russischen Stipulationen widersprechen und sagen: „Es conveniert uns in diesem Augenblicke nicht, darüber Krieg zu führen, aber einverstanden sind wir damit auch nicht, wir behalten uns unsere Entschliebung vor.“

Der Kanzler, als Freund Rußlands, führt nun aus, daß ein solcher Stand der Dinge der russischen Politik nicht erwünscht sein könne. Dieselbe sage mit Recht: Wir haben keine Neigung, uns alle zehn bis zwanzig Jahre der Nothwendigkeit einer türkischen Verwicklung auszusetzen, aber wir können ebensowenig wünschen, derselben eine sich alle zehn bis zwanzig Jahre wiederholende österreichisch-englische Verwicklung sub-

stituiert zu sehen. Es liegt, wie der Kanzler glaubt, im Interesse Rußlands, zu einer Abmachung zu kommen und die Sache nicht un-abgemacht auf fernere, vielleicht ungelegeneren Zeiten zu verschieben. Rußland, diesen Trost gibt uns der Kanzler, werde nicht Krieg führen, um die Aenderungen, die es für nothwendig hält, von den übrigen Mächten durch Krieg zu erzwingen, es würde vorziehen, sich mit dem Gedanken „beati possidentes“ zu begnügen, d. h. wol in noch deutlicheres Deutsch übersezt, es würde an allen seinen Eroberungen und Präntensionen festhalten.

Es frage sich nun, ob die anderen Mächte etwa geneigt sein werden, Krieg zu führen, um Rußland zu nöthigen, von seinen Bedingungen etwas aufzugeben. Bismarck glaubt nicht an diese Eventualität, er glaubt nicht, daß Oesterreich bereit wäre, die russische Erbchaft in diesen Gegenden anzutreten, sei es, daß diese Länder Ungarn ein-verleibt oder zu Vasallenstaaten gemacht würden.

Diesen Schwierigkeiten zu begegnen, sei die Konferenz zuerst von Oesterreich vorgeschlagen worden, Deutschlands Interesse sei die Beschleunigung der Konferenz; finde dieselbe auf deutschem Boden statt, so werde Deutschland das Präsidium zu führen haben, eventuell will aber Bismarck nach Anerkennung dieses Anspruchs von dessen Geltend-machung abgehen, aus Gründen der Zweckmäßigkeit, „je nach dem Personalbestande der sich auf der Konferenz herausstellen wird“. Bismarck ver-muthet, daß die Konferenz in der ersten März-hälfte werde beginnen können. Vorher müssen ohnehin noch die Mächte einen Meinungs-austausch pflegen.

Der Kanzler kommt jetzt zur Darlegung der von Deutschland auf der Konferenz einzunehmen-den Stellung. Niemand werde erwarten dürfen, daß Deutschland von Haus aus seine Politik fest-

stellen und sie anderen aufdrängen werde in irgend einer Form. Es wolle nur vermitteln, nicht den Schiedsrichter spielen. Das vertraute Verhältnis zu England ermöglihe es Deutschland, auch zwischen England und Rußland, unter Umständen eben so Vertrauensperson zu sein, wie zwischen Oesterreich und Rußland. Das Drei-Kaiser-Verhältnis beruhe überhaupt nicht auf geschriebenen Verpflichtungen. Keiner der drei Kaiser sei verpflichtet, sich von den anderen beiden überstimmen zu lassen. Das Bündnis beruhe auf der persönlichen Sympathie, dem Vertrauen der drei Monarchen und den lang-jährigen persönlichen Beziehungen der drei leitenden Minister.

Emphatisch erklärt nun der Fürst, daß er „niemals die Verantwortung übernehmen werde, eine sichere, seit Menschenaltern erprobte Freundschaft einer großen, mächtigen Nachbarnation dem Kugel, eine Richterrolle in Europa zu spielen, aufzuopfern.“ Diese große, mächtige Nachbarnation kann nur Rußland sein, warum nennt der Kanzler es nicht? Würde es etwa deutschen Ohren doch übel klingen?

Aus all' dem dürfen wir unbedenklich den Schluß ziehen, daß wir von den „guten Diensten“ Bismarcks wenig zu erwarten haben. Deutschlands Interesse ist nicht engagiert, die Freundschaft Rußlands ist ihm zu kostbar, und Oesterreich mag dem-nach zusehen, wie es mit Rußland fertig wird. Wir haben nicht mehr erwartet. Wenn Deutschland kein österreichisches Interesse mehr kennt, daß mit dem seinigen identisch, als freie Handels-schiff-fahrt auf der Donau, — wenn ihm die Erhaltung seiner Machtstellung und seiner Vergrößerung das Opfer unserer alten Freundschaft auferlegt, so werden wir hoffentlich in uns die Kraft finden, die nöthig ist, um allen panslavistischen Drohungen Trost zu bieten, und hoffentlich werden wir auf

Feuilleton.

Ferdinand Josef Schmidt †.

(Schluß.)

Schmidt trat in seinem naturwissenschaftlichen Fache auch als Schriftsteller auf. In der „Laibacher Btg.“ 1852, Nr. 46, gab er eine gedrängte Uebersicht der in den Grotten Krains von ihm seit 1832 gefundenen Thiere; in der Stettiner entomologischen Zeitschrift 1852, Nr. 11, die Beschreibung zweier neuer Arten von Leptoderus, nämlich angustatus und sericeus, dann Mehreres in den von W. Haidinger herausgegebenen „Berichten über die Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften in Wien“, im VII. Bande S. 52 ff: die Diagnose der Siphonura Schmidtii Nees v. Es., die Beschreibung der Ephippigera ornata, welche von Kollar als eine neue, bisher noch unbeschriebene Art bestätigt wird; — die Beschreibung des Phalangium cancroides Schm. und des Drassus quinqueguttatus Schm., ersterer in der Knochenhöhle Javla, letzterer in einem Eichenwäldchen bei Oberfeld nächst Wippach gefunden; im VI. Bande S. 178 und im VII. Bande S. 69: die Beschreibungen mehrerer Schnecken, als der Helix leucozona

Ziegl., der Helix circinata und einer Clausilia. In den Versammlungen von Freunden der Naturwissenschaften, welche im Laibacher Museum seit dem Jahre 1849 stattfanden, hielt Schmidt häufig Vorträge, welche in den Jahreshften des Musealvereines (Laibach 1856, 1858, 1862 und 1866) skizzirt erscheinen. Das Jahreshft von 1866 brachte von Schmidt eine Abhandlung „Ueber die Orthopteren Krains.“ Ein fleißiger Mitarbeiter war er auch an den Abhandlungen des Wiener zoologisch-botanischen Vereines, in welchem er außer Beschreibungen einzelner Insekten noch mittheilte: Entomologische und conchyliologische Notizen aus Krain (B. IV., Sitzungsberichte S. 102); — „Ueber Höhlenthiere aus Krain“ (B. V., Sitzungsbericht S. 6 und Abh. S. 1, 504); — „Notizen über Schmetterlinge“ (B. IV. S. 111); — „Insekten der Karsthöhlen“ (B. III. S. 156; B. IV. S. 5 und Abh. S. 23).

Die Verdienste Schmidts um die Naturforschung fanden in der wissenschaftlichen Welt auch äußere Anerkennung; vom Jahre 1825 an, wo ihn die Frauendorfer Gartenbaugesellschaft wegen seiner Verdienste als Pomolog zum Mitgliede wählte, haben ihn nahezu dreißig andere naturwissenschaftliche Vereine des In- und Auslandes durch Verleihung von Ehren diplomen ausgezeichnet.

Rossmäslar widmete ihm das fünfte und sechste Heft des dritten Bandes seiner Iconographie der Land- und Süßwasserconchylien, und die Wissenschaft belegte mehrere seiner Entdeckungen mit seinem Namen, so heißt eine bisher nur im Grotten-gewässer aufgefundenene kleine Krebsart Troglacharis Schmidtii, und mehrere seltene Grottenkäfer und Mollusken tragen seinen Namen.

Neben dieser ehrenvollen Thätigkeit auf wissenschaftlichem Gebiete war Schmidt als Glied des Standes und der Gemeinde, denen er angehörte, erfolgreich praktisch thätig. Als Pomolog vertheilte er unentgeltlich Tausende von Propfreisern zur Hebung der Obstzucht unter das Landvolk und wirkte anregend und leitend auf das naturwissenschaftliche Studium der Jugend. Im Jahre 1836 Mitglied des Sparfassenvereines, ward er bald in die Direction und in das Curatorium gewählt. Als Mitglied der krainischen Provinzial- und Handelskommission ließ er sich die Einführung eines tüchtigen kaufmännischen Unterrichts besonders angelegen sein. Im Zusammenwirken mit angesehenen Kaufleuten gelang es ihm schon am 19. October 1834 eine Handelslehranstalt in Laibach ins Leben zu rufen, welche, als Privatinstitut durch Herrn Wahr fortgeführt, sich noch zur Stunde ausgezeichneten Rufes erfreut. Ueber seine

der Konferenz auch nicht allein stehen, die von Bismarck selbst betonte, Konstantinopel bedrohende Stellung Rußlands wird England zur Abwehr zwingen, wir hoffen, daß die „ehrlichen Maklerdienste“ Bismarcks nicht den von Rußland wol gewünschten Erfolg haben werden. Der Kongreß wird hoffentlich beweisen, daß es noch ein Europa, daß es an der Donau und an der Save noch andere als russische Interessen gibt, wenn man auch in Berlin keine anderen kennt. Die kalt egoistische Politik Deutschlands, welche vorläufig nichts kennt, als Sicherung seiner Flanke gegen Frankreich, und nichts sehnlicher wünscht, als den großen, mächtigen Nachbar Rußland zufriedengestellt und glücklich zu sehen, wird sich vielleicht eines Tages noch rächen, wenn dieser große, mächtige Nachbar sich im Orient befestigt haben und der treuen Freundschaft Deutschlands nicht mehr bedürfen wird!

Der neue Papst.

Kardinal Pecci wurde vorgestern zum Nachfolger Pius IX. gewählt und hat als Leo XIII. von seinem hohen Amte Besitz ergriffen. Von einer Thronbesteigung kann nur mehr figürlich die Rede sein, seit die weltliche Herrschaft des Papstthumes unwiederbringlich verloren ist. Immer ist aber die Bedeutung der Papstwahl für den Katholizismus und für die katholischen Staaten noch unvermindert, ja es scheint der Kampf mit den feindlichen Mächten der nationalen Einheit und der materiellen Weltanschauung dem Papstthum neue Kraft eingeflößt, der Verlust der weltlichen Macht seine geistige Macht gekräftigt zu haben. Mit begreiflicher Spannung wendet sich daher die Aufmerksamkeit der europäischen Welt der diesmal überraschend schnell, nach bloß zwei Sitzungen, zutage getretenen Wahl des Conclaves zu.

Kardinal Pecci wurde in den letzten Tagen übereinstimmend als Kandidat der gemäßigten Partei bezeichnet. Bonghi in seinem vielcitirten Buche „Pius IX. und der künftige Papst“ schildert den Kardinal Pecci als einen der auserlesensten Geister des heiligen Collegiums, von sehr gemäßigter Natur und zugleich an Gesundheit den Rüstigsten von allen. Er habe viel studiert und wohl regiert, er sei ein ausgezeichnete Bischof gewesen. Doch sei er in Bezug auf die gegenwärtige Lage der Kirche von nicht weniger pessimistischer Ansicht als seine Collegen und begreife die Zeit nicht besser als diese.

Anregung wurde ein Handels-Krankenverein 1836 in Laibach gegründet, der noch gegenwärtig wohlthätig fortwirkt. Wo es galt, etwas Gemeinnütziges zu unterstützen, fehlte gewiß der „alte Dorfschmid“ nicht. Die Gemeinde Laibach ehrte das Verdienst ihres Mitbürgers durch Verleihung des Ehrenbürgerrechtes. Als Schmidt am 19ten Oktober 1869 seine goldene Hochzeit feierte, brachten ihm alle wissenschaftlichen und humanitären Vereine und Corporationen ihre Glückwünsche dar, und Se. Majestät der Kaiser zeichnete seine Bestrebungen durch Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone aus.

Die letzten Lebensjahre Schmidts trübte die Schwächung der Sehkraft, welche ihm die gewohnte Beschäftigung mit seinen Sammlungen wehrte, aber seine unveränderte Geistesfrische gestattete ihm noch immer geistige Beschäftigung und Theilnahme an allen Vorgängen und Schicksalen des Landes. Den größten Theil der Sammlungen schenkte er der Oberrealschule Laibachs nebst einer reichhaltigen entomologischen Bibliothek.

Schmidts Andenken wird stets unter seinen Mitbürgern und bei allen Freunden der Naturwissenschaft in Ehren bleiben. Möge der Weg, den er mit schönem Erfolge betreten, auch künftighin von den Freunden der Naturschätze unseres Landes weiter verfolgt werden!

Eine biographische Skizze schildert den neuen Papst wie folgt: Joachim Pecci wurde am 2. März 1810 in Carpineto, Diözese von Agnani, geboren, begehrt also demnächst seinen 68. Geburtstag. Er ist von hoher Gestalt, hat die Hagerkeit eines Asketen. Sein Kopf fällt durch seine Feinheit auf. Die Linien seines Antlitzes sind fest, bestimmt, ein wenig eckig. Die Stimme ist sonor und glänzend, wenn er eine Rede hält; leicht näselnd, wenn er familiär spricht. In seinem Privatleben ist er einfach, einnehmend, liebenswürdig, geistvoll. Im Amtskleide, unter dem Purpur oder im bischöflichen Schmucke, wird er ernst, erhaben, majestätisch. Man könnte sagen, er gibt sich in plastischer Haltung, aber er sucht diese Haltung nicht, sie ist ihm natürlich, sie ist der Ausdruck seiner patrizischen Natur. Als Delegat in Benevent säuberte er diese Provinz von den Briganten. Als Delegat zu Spoleto und Perugia zeigte er dieselbe Energie. In der letzten dieser Städte geschah es unter seiner Verwaltung, daß die Gefängnisse leer wurden. Als Nuntius zu Brüssel erreichte er es, daß Leopold I. für ihn von Gregor XVI. den rothen Hut beehrte. Gregor XVI. vollzog aber die Ernennung nicht, er behielt den Empfohlenen „in petto“ und vertraute ihm die Diözese Perugia. Seine Ernennung zum Kardinal erfolgte durch Pius IX. am 19. Dezember 1853. Der Kardinal Antonelli hielt ihn von Rom fern, man sagt, weil er ihn als Rivalen fürchtete. Der Kardinal Pecci hat mannigfaltige Bildung, ist sogar Poet. Gegenüber den italienischen Behörden hat er stets eine über den Parteien stehende Haltung beobachtet.

Tagesneuigkeiten.

— Aus den „Fliegenden Blättern.“ Wer ist der Löwe des Tages? — A. Leo XIII. F. Was bedeutet „in petto?“ auf Deutsch? — A. „Im Magen.“ Gregor XVI. war dem gegenwärtigen Papst, damaligen Bischof Pecci, nicht grün. Als König Leopold den Kardinalshut für Pecci forderte, behielt er ihn „in petto.“

— Das Neueste in Paris sind gegenwärtig die elektrischen Kerzen. Dieselben geben weder Hitze noch Rauch von sich, und ihre Leuchtkraft im Verhältnis zu Gas ist wie die der Sonne zum Mond, und kosten nur $\frac{1}{16}$ so viel als Gas. Man betrachtet sie als die größte Erfindung des Jahrhunderts.

— Pariser Modetollheiten. In einem Pariser Modenberichte finden wir die Beschreibung einer Toilette, die besonderes Aufsehen erregt hat und in der es wie folgt heißt: „Ueber die Vorderbahnen des Rockes waren breite Stoffcharpen gelegt, welche mit schwarzen Samtschleifen und gekochten Krebsen (!) befestigt waren. Auf den Schultern und der Vordertaille fanden sich dieselben Garnierungen vor und die Schleppe war reich mit großen Schleifen und Krebsen decoriert. Im Haar lag ein Kränzchen von ganz kleinen Krebsen, Korallenschmuck, und ein Fächer von ecreoisse-rothem Atlas auf schwarzem Ebenholzfuß complettierte die Toilette, die jedenfalls mehr apart als schön war. Nichtsdestoweniger sind wir überzeugt, daß die Idee der Krebsgarnitur viele Nachahmer finden wird, umso mehr, als sie immer ziemlich theuer bleiben wird. Die Krebse sind nämlich aus Deutschland, sie müssen in den bestimmten Größen sein und werden dann gekocht, und zwar mischt man das Wasser mit etwas Salzsäure. Nachdem die Krebse gar sind, werden sie in heißen Desen gedörrt, so daß ihr Inhalt gänzlich austrocknet, wodurch sie keinen schlechten Geruch annehmen können. Die so hergestellte Decoration ist nicht gerade häßlich, nur durchaus bizarr zu nennen.“ . . . Krebse zur Damentoilette verwendet. Kein Wunder, daß es da mit dem Geschmack der Toiletten rückwärts geht. . . .

— Fünf Generationen waren kürzlich bei Gelegenheit eines Familienfestes in Wilmington

(Amerika) vertreten, nämlich der 100jährige Dell Noblet, ein Abkömmling der nach der Bluthochzeit aus Frankreich nach Irland geflüchteten Hugenotten, im Kreise von 6 Kindern, 25 Enkeln, 27 Urenkeln und 2 Ururenkeln.

— Vollständiger Mangel an Schnee herrscht im Staate Wisconsin in Amerika. Infolge dessen stockt die Holzverfrachtung. Die Bäume sind gefällt und zum Verschiffen bereit, man kann jedoch die Flüsse nicht erreichen.

— Die seit einiger Zeit in Amerika und England so sehr beliebten Riesenaquarien haben ein neues Genre von Thierbändigern in die Mode gebracht, den Krokodilmann, welcher sich in riesige, von allen Arten von See-Angelhäuten ummelnde Wasserbetten begibt und mit diesen Thieren allerlei Kunststücke ausführt, welche noch weit nervenerregender als die in Löwenkäfigen bis zum Ueberdruße aufgeführten sind. Da produciert sich gegenwärtig in dem großen Aquarium von Brighton in England ein Taucher inmitten einer unheimlichen Gesellschaft von Krokodilen, Alligatoren, Wasserschlangen, Riesenschildkröten, Meerlöwen und ähnlichem Gethier. Der Behälter ist mit elektrischem Licht glänzend beleuchtet, so daß die Zuschauer alle Wechselfälle des Kampfes genau verfolgen können. Der Taucher jagt die Thiere durcheinander, stößt und schlägt sie, und das Publikum wird nicht müde, ihn mit Beifall zu überschütten.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Aus dem Abgeordnetenhaus.) Herr Graf Gustav Thurn-Balsassina hat vorgestern als Abgeordneter des krainischen Großgrundbesitzes die Angelobung geleistet und seinen Sitz eingenommen.

— (Personalnachricht.) Der Herr Oberlandesgerichtspräsident Dr. N. v. Waser ist am 20. d. M. von Graz nach Wien abgereist, um den Sitzungen des Herrenhauses beizuwohnen.

— (Sterbefälle.) Am 20. d. M. starb in Laibach der Handelsmann und Realitätenbesitzer Herr Simon Pessiac, Gatte der in literarischen Kreisen bekannten Frau Louise Pessiac und Vater der königl. Hofopernsängerin Fräulein Helene Pessiac in Wiesbaden. — In Steinbüchel starb am 19. d. M. der dortige Pfarrer Herr Lorenz Bernik.

— (Nach Rom) wird sich, um dem neuen Papst zu huldigen, eine Deputation österreichischer Katholiken begeben. Graf Bergen ist in dieser Richtung thätig. In Laibach hat Herr Probst Dr. Jarz, Präses des katholischen Vereins, dem Ausschusse angezeigt, es werde gewünscht, daß auch Krain sich theilnehme. Theilnehmer mögen sich bei dem Herrn Probst melden.

— (Faschingschronik.) Auf besonderes Verlangen vieler Gäste findet Dienstag den 26. d. in den Restaurationslokalitäten des „Hotel Europa“ eine zweite geschlossene Hausunterhaltung statt. Die Regiments-Musikapelle besorgt die Tanzmusik. Die Damen wurden eingeladen, in Haus-toilette zu erscheinen.

— (Faschingslust.) Aus Oberkrain wird uns geschrieben: Wie alljährlich, so fordert auch heuer der Fasching in unseren Gegenden seine Opfer. So wurde vor beiläufig drei Wochen in Oberkrain, Pfarre Birklach, bei einer Hochzeitsfeier ein Bursche erschlagen. Nachdem man ihn festlich aufgebahrt und feierlich begraben, ging es wieder vom Hochzeits- zum Leichenschmaus. — Vor 14 Tagen erstickte ein Bursche in Sucha in Folge zu großer Fresslust an einem Stück Fleisch. — Am 12. d. M. nachts fand ein anderer in Birklach bei einer Hochzeit in Folge eines Stiches seinen Tod. Es sind dies so kleine Illustrationen zum socialen Leben der bäuerlichen Bevölkerung in unserem lieblichen Oberkrain.

— (Zum Konzerte Essipow.) Die Pianistin Frau Anna Essipow, welche demnächst auch hier konzertieren wird, ist nach Bericht der „Presse“ eine ganz eigenthümliche Erscheinung, sie besitzt nebst

riefiger Technik eine ganz ungewöhnliche Gestaltungs-
kraft, die zündend wirkt. Ueberraschende Kunstfer-
tigkeit, feine Nuancierung, klarer Vortrag, markier-
ter Ausdruck sind Eigenschaften, die das Spiel der
renommierten Künstlerin ganz besonders auszeichnen.
Als Chopinspielerin hat Frau Essipow keine Rivalin.
Die bekannten Wiener Musikkritiker Prof. Schelle
und Prof. Dr. Hanslik sprechen sich über Frau Essipow
sehr günstig aus.

(Nüchternsweisen.) Der hiesige Magi-
strat sieht sich veranlaßt, alle jene, die nach dem
Artikel XII des Gesetzes vom 23. Juli 1871 ver-
pflichtet sind, ihre Fässer aischen zu lassen, nochmals
zu erinnern, daß sie der Nichtpflicht, insofern sie
derselben noch nicht nachgekommen sein sollten, all-
sogleich entsprechen und alle Fässer, sohin auch jene,
die sie in den Kellern eingelagert halten, sogleich
der Michtung nach dem metrischen Systeme zu unter-
ziehen haben, indem sonst bei bereits verstrichener
Frist gegen diejenigen, welche dieser gesetzlichen Ver-
pflichtung nicht nachgekommen sein sollten, das vor-
geschriebene Strafverfahren eingeleitet werden müßte.

(Zur Fahrordnung.) Der hiesige
Magistrat erließ nachfolgende Kundmachung: „Der
Magistrat findet zur Verhinderung möglicher Un-
glücksfälle durch schnelles und unvorsichtiges Fahren
sich bestimmt, zu verordnen, daß das Einlenken in
die Spital- und in die Schusterstraße, sowie das
Befahren dieser beiden Gassen bei Tag und Nacht
nur im Schritt erfolgen dürfe. Dieses wird mit
dem Befehle zur allgemeinen Darnachachtung kund
gemacht, daß gegen die Uebertreter dieses Verbotes
nach den bestehenden Strafnormen vorgegangen wer-
den wird.“

(Falsche Staatsnoten.) In Duplach,
Gerichtsbezirk Neumarkt, fand eine gerichtliche Haus-
durchsuchung wegen falscher Staatsnoten statt.

(Für Landwirthe.) Der Landeskulturrath
des Königreichs Böhmen veranstaltet am 15., 16. und
17. Mai l. J. in Bubenč bei Prag einen interna-
tionalen landwirthschaftlichen Markt, und richtet das
diesbezügliche Comité auch an die Landwirthe Krains.
Die Einladung zur Betheiligung an diesem Markte.
Zugelassen werden landwirthschaftliche Hausthiere
(Pferde, Rinder, Schafe, Borsten- und Geflügelvieh,
Hunde), landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe.
Anmeldungen der Theilnehmer sind bis 20. April
l. J. an das Comité-Bureau in Prag, Wenzelsplatz
799, zu richten.

(Landchaftliches Theater.) Durch
nahezu vier Wochen signalisirten die Theaterzettel:
„In Vorbereitung: „Der Herr Präfect, neuestes
Sensations-Lustspiel, in Paris über 200mal ge-
geben!“ — und was wurde gestern geboten? —
eine simple, des feinen Tones, des Wizes und
geistigen Inhaltes gänzlich entbehrende Komödie, die
nicht mit „Lustspiel“, sondern mit „Schwanz“ be-
titelt werden sollte. Durch derartige, an Schwindel
grenzende Reclame wird in der Folge gediegenen
Bühnenwerken der gebührende Theaterbesuch entzogen.
Die einfache Handlung, daß ein bornierter Kandidat
für die Stelle eines Deputierten oder Regierungs-
organes austritt, ist des aufgehobenen Abonnements
und erhöhter Eintrittspreise wahrlich nicht würdig,
und die Theaterunternehmung wird es sich nur selbst
zuzuschreiben haben, wenn in der Folge der ver-
lodenden Reclame gar kein willfähiges Gehör ge-
geben wird. Das Laibacher Publikum wird dieses
leichte und leichte Bühnenprodukt, mag es in Paris
über 200mal über die Bretter gegangen sein, nicht
zum zweitenmale ansehen, dessen sind wir sicher.
Herr Alberti gab die Rolle des nach der Würde
eines Präfecten strebenden eiteln Mannes (Pon-
tériffon) recht gut, auch Frau Dupré-Passel-
wanda (Lucretia), die Herren Laska (Vorro-
meus) und Leuthold (Virochet) waren bemüht,
dem geistlosen Nachwerke einiges Amusement ein-
zuzufügen, aber — vergebens, wir zählen den „Herrn
Präfecten“ zu den Todten. Herr Kraft hat in der
Erwägung der Worthlosigkeit dieses Bühnenproduktes
auf das Studium der Rolle des „Doktor v. Bille-

czeknes“ wenig Mühe verwendet. Das Publikum
erlebte wieder einmal „zwei Stunden der Täuschung“;
die üblen Folgen derselben wird die Direction
Frische zu tragen haben.

(Aus den Nachbarprovinzen.) Die
„Triefst. Btg.“ erzählt, daß der von Graz zum Be-
suche nach Triefst abgereiste Rittmeister in Pension,
Herr Franz Petrocki, sich in Rabresina über die
Schienen legte, durch den nach Triefst verkehrenden
Personenzug überfahren und sofort getödtet wurde.
— In Agram starb am 21. d. Bischof Kralj. —
In Maria-Loretto wird eine große Bade-
und Schwimmanstalt errichtet. — Im Krankenhause
der barmherzigen Brüder in Graz wurden im
Jahre 1877 1435 Kranke verpflegt, darunter 58
aus Krain. Die Summe der Verpflegstage beziffert
sich mit 28,639.

Aus dem Schwurgerichtssaale.

Laibach, 21. Februar.

Jakob Cebul aus Terjain, Bezirk Stein, steht
heute vor den Schranken des Schwurgerichtshofes,
um sich über die gegen ihn vorliegende, auf Ver-
übung des Verbrechens des Raubes lautende An-
klage zu verantworten.

Der Gerichtshof besteht aus dem UVR. Phuber
v. Drog als Vorsitzenden, aus dem UVR. Dr. Vi-
diz und UVR. Tomšic als Botanten; Schriftführer
Auskultant Freiherr v. Lazzarini; Vertreter der
Staatsanwaltschaft Staatsanwalt UVR. Peršič;
Verteidiger des Angeklagten Dr. Ahazhizh.

Die Anklage bringt folgenden Sachverhalt:
Am 16. Dezember 1877, nachmittags gegen 1 Uhr,
begaben sich einige Burschen, darunter Johann Borz
und Jakob Cebul, von Terjain nach Mannsburg,
um angeblich dem dortigen nachmittägigen Gottes-
dienste beizuwohnen. Die Burschen gingen in fried-
licher Stimmung in ein Gasthaus, nahmen dort
drei Liter Wein zu sich, Johann Borz bezahlte die
kaum einen Gulden betragende Zeche, behob in
Mannsburg den von ihm ins Verdienen gebrachten
Taglohn im Betrage von 10 fl. 50 kr., angeblich in
zwei Geldnoten à 5 fl. und Sechsern bestehend. Die
fromme Wallfahrt der Burschen war auf ein zweites
Gasthaus gerichtet, auch dort zahlte Johann Borz
die Gesamtzeche im Betrage von 2 fl. 54 kr., und
die Bechgesellschaft trennte sich. Johann Borz machte
die eidliche Aussage, daß er um 1 Uhr nachmittags,
kaum 300 Schritte vom Pfarrorte Mannsburg ent-
fernt, auf der von Mannsburg nach Terjain hin-
ziehenden Bezirksstraße von Jakob Cebul aus Ter-
jain angehalten wurde. Cebul umfaßte mit einer
Hand den Borz und mit der anderen Hand riß
Cebul die linke Brusttasche des Borz auf, zog
eine Brieftasche aus derselben, raubte den darin
befindlichen Geldbetrag mit 7 fl. 26 kr. und entfernte
sich sofort.

Auf Grund dieser eidlichen Aussage wurde
gegen Jakob Cebul die Anklage wegen Verbrechens
des Raubes angestrengt. Aus den Zeugenaussagen
geht hervor, daß mehrere Burschen, namentlich Jo-
hann Borz, Jakob Cebul, Lusic und Stenož, am
16. Dezember 1877 in mehreren Gasthäusern zechten
und Johann Borz die Zeche bezahlte. Der Zeuge
Kovač gibt an, er sei auf der Bezirksstraße vor
Mannsburg dem halb angetrunkenen, mehrmals zu
Boden gestürzten Johann Borz begegnet; letzterer
erzählte dem Kovač, daß er Borz — vom Cebul
angefallen und der in seiner Brieftasche befindlichen
Burschaft beraubt worden sei. Die verschiedenen
Zeugenaussagen lauten widersprechend, den Vollzug
des Raubattentates hat kein einziger der einver-
nommenen Zeugen gesehen, nur Johann Borz, der
Beschädigte, beharrt auf seiner Aussage. Auffallend
erscheint, daß Borz während des Attentates nicht
um Hilfe gerufen hat.

Nach Schluß des Beweisverfahrens stellt der
Präsident des Gerichtshofes an die Geschwornen
eine einzige Hauptfrage: Ist der Angeklagte Jakob
Cebul schuldig, am 16. Dezember 1877 nach 1 Uhr

nachmittags auf der von Mannsburg nach Terjain
führenden Bezirksstraße den Johann Borz in ge-
winnlicher Absicht angehalten, denselben mit
einer Hand gewaltsam festgehalten und mit der
anderen Hand die linke Brusttasche aufgemacht,
aus derselben eine Brieftasche herausgezogen und
aus derselben die darin befindliche Burschaft von
7 fl. 26 kr. sich angeeignet zu haben?

Der Staatsanwalt ergreift das Wort: Obgleich
Cebul angegeben hat, daß er den Borz nicht ge-
waltsam angefaßt und denselben nicht der Burschaft
von 7 fl. 26 kr. beraubt habe, müsse er die Ge-
schwornen ersuchen, über Cebul das „Schuldig“ zu
sprechen. Borz hat seine Aussage beschworen, er
hat mit den übrigen Genossen wol gezecht, sei aber
nicht total betrunken gewesen; Borz habe an Tag-
lohn 10 fl. 50 kr. behoben, habe hievon die Zeche
im Betrage von 2 fl. 54 kr. bezahlt, und der Rest
betrug von 7 fl. 26 kr. sei ihm vom Cebul gewalt-
sam entrisen worden; Borz habe den an ihm ver-
übten Raub dem Zeugen Kovač sofort mitgetheilt.

Der Verteidiger des Angeklagten plädiert in
nachstehender Weise: Das Verbrechen des Raubes
begeht jenes Individuum, welches einer anderen Per-
son Gewalt anthut zu dem Zwecke, sich einer frem-
den beweglichen Sache zu bemächtigen. Der Verthei-
diger zweifelt an dem Vollzuge dieses Actes durch
seinen Klienten Jakob Cebul; denn dieser ist der
Sohn wohlhabender, braver Eltern, Cebul selbst
sei bisher gerichtlich unbeankündet; die Aussage des
beschädigten Borz verdiene keinen Glauben, sie ent-
halte in Erwägung der weiter vorliegenden Zeugen-
aussagen Widersprüche, und der Zeuge Kovač sei
kein unmittelbarer Zeuge in Bezug auf die angeblich
wirklich vollzogene Beraubung des Borz; überdies
wurde der Ankläger, beziehungsweise Beschädigte,
Johann Borz vom Zeugen Kovač im trunkenen
Zustande auf der Straße aufgefunden; im vor-
liegenden Falle liege eine Gewaltanwendung erwie-
sen nicht vor, es könnte sich höchstens um einen
Diebstahl handeln.

Der Staatsanwalt findet zwischen den Aus-
sagen des Beschädigten und jenen der Zeugen keine
Widersprüche, der Raub wurde nach eidlicher Aus-
sage des Borz verübt und die Aussage des Vert-
genannten verdiene vollen Glauben.

Der Verteidiger des Angeklagten bemerkt: im
vorliegenden Falle sei der Beweis der Schuld des
Cebul nicht erbracht, und er hoffe, die gestellte
Hauptfrage werde verneint werden.

Der Vorsitzende resumiert Anklage, Zeugen-
aussagen und den Gang der ganzen heutigen Ver-
handlung, definiert die gesetzlichen Begriffe „Raub“,
„Gewalt“, „böse Absicht“, bewegliche Sachen“ und
stellt es den Geschwornen anheim, wohl zu erwägen:
ob die von Borz beschworene Handanlegung des
Cebul an Borz eine gewaltsame war, und ob diese
Handlung aus gewinnlicher Absicht von Cebul
unternommen wurde?

Die Geschwornen gaben nach kurzer Berathung
ihre Sentenz bekannt; der Obmann derselben (Graf
Lanthieri) meldet: daß die Geschwornen die an sie
gestellte einzige Hauptfrage mit „Nein“ (neun Stim-
men „Nein“, drei Stimmen „Ja“) beantwortet
haben.

Der Präsident des Schwurgerichtshofes ver-
kündet sofort das Urtheil, dahin lautend: Jakob
Cebul werde des ihm zur Last gelegten Verbrechens
des Raubes nicht schuldig erkannt.

Eine alpine Rechtsfrage.

Dr. Leopold Schiefl, Obmann des öster-
reichischen Touristenklub, behandelt im Jahrbuche
des österreichischen Touristenklub pro 1876 (aus-
gegeben Wien, 1877) eine neue interessante alpine
Rechtsfrage.

Die Alpenforschung hat bisher den Boden der
Jurisprudenz nicht betreten, von der Idee geleitet,
daß die Vegetationsgrenze zugleich auch den Grenz-
stein für das Geltungsgebiet der weltlichen Geset-

gebung bilde, daß über die selbe Justiz und Polizei nicht hinausreiche.

Der große deutsche Dichter singt: „Auf den Bergen wohnt die Freiheit.“ — wo die Macht der Elemente entfesselt faßt, da ist für die Minierarbeit des Rechtsgelehrten ein geeigneter Boden nicht vorhanden. Deshalb wirkt auch der Jurist, dem Acentische Adieu sagend und den Bergen zueilend, den ganzen Blunder der Frau Justitia beiseite; und dennoch ist es dem Juristen nicht erspart geblieben, für sein Fuß auch in lustigen Gebieten Stoff und Nahrung zu finden und die alpine Literatur auch mit juristischen Thesen zu speisen. In dieses Gebiet gehört die Rechtsfrage über das Gletscher-Eigenthum.

Diese Frage wurde bereits von mehreren Alpenvereinen auf die Tagesordnung gesetzt. Sie hat nicht nur ein theoretisches, sondern auch ein hervorragend praktisches Interesse, seitdem wir wissen, daß das Eis der Gletscher nicht nur zu culinischen, sondern auch zu technischen, medizinischen und anderen Zwecken verwendet wird und zu einem förmlichen preiswürdigen Handels- und Industrie-Artikel geworden ist. Der Canton Wallis in der Schweiz exportiert jährlich mehr als 11,000 Zentner Eis; aus dem Grindelwald-Gletscher werden alljährlich mehr als 15,000 Zentner Eis nach Deutschland und Frankreich verfrachtet. Auch in Oesterreich findet der Eisbezug aus seinen eigenen Hochgebirgen nach Wien, Pest und anderen Orten statt; Oesterreich ist demnach berufen zur Fragestellung: wem das Eigenthum der Gletscher und Berge überhaupt zustehet?

Dr. L. Schiefler faßte diese Frage im Hinblick auf die in Oesterreich bestehenden Gesetze und hier herrschenden Verhältnisse näher ins Auge. Es ist unzweifelhaft, daß das Eis, das früher, so wie die Luft, das Wasser u. s. w., als eine Sache von unerschöpflichem und unermesslichem Gebrauche und deshalb als unzugänglich dem Eigenthumsbegriffe angesehen wurde, in die Reihe jener Objecte getreten ist, welche, wie jede andere benüzbare Sache, Gegenstand des Verkehrs und des Privateigenthums zu bilden geeignet sind, und die Frage ist demnach gerechtfertigt: wem das Eigenthum daran gebühre? (Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

(„Ueber Land und Meer.“) Allgemeine illustrierte Zeitung. Zwanzigster Jahrg. 1878. — „Deutsche Romanbibliothek“ zu „Ueber Land und Meer.“ Sechster Jahrg. 1878. Stuttgart, Verlag von Ed. Hallberger. Die bis jetzt erschienenen Hefte von „Ueber Land und Meer“, welches erst kürzlich sein Jubiläum der tausendsten Nummer feierte, enthalten wieder eine solche Fülle reichster und bester Unterhaltung und Belehrung der mannigfaltigsten Art, geschmückt mit den prächtigsten Illustrationen, daß es in der That schwer zu begreifen ist und sich nur mit der enormen Verbreitung erklären läßt, wie so Vieles und Schönes in einem einzigen Hefte für den Preis von nur 50 Pfennig geboten werden kann. Von derselben erstaunlichen Billigkeit ist die „Deutsche Romanbibliothek“, welche ihren Abonnenten die neuesten Original-Romane der ersten deutschen Schriftsteller für einen so geringen Preis als dauerndes Eigenthum gibt, daß sie für einen zweibändigen Roman, der sonst mindestens seine 6 Mark kostet, nur etwa 70 Pfennig bezahlen. Die „Romanbibliothek“ befestigt sich aber auch mit „Ueber Land und Meer“ immer mehr in der Gunst des Publikums. Namentlich ist es die Damenwelt, welche die nächst erscheinenden Nummern stets mit Sehnsucht erwartet. Begegnet wir in dem neuen Jahr von „Ueber Land und Meer“ Schriftsteller- und Künstlernamen wie: Hans Hopfen, August Silberstein, Max v. Schlägel, Ernst Eckstein, S. H. Rosenthal, P. v. Weilen, W. v. Dümheim, J. van Dawaal, Max BIRTH, H. Noë, Elise Polko, Leo Waren, Dr. Hugo Schramm-Macdonald, Claire v. Glämer, Georg Horn, E. M.

Bacano, F. A. Kaulbach, E. Kurzbaner, C. Stauber, L. Kraus, H. Vossow, C. Roué, B. Vantier, J. Kaloros, H. Viders, A. Wanjura, C. E. Döpler, Herbert König, K. Bodmer, F. Kollarz, Ferd. Keller, C. Reclin u. v. a., so bringt uns die „Deutsche Romanbibliothek“ vor allem einen großen socialen Roman: „Gold und Blut“ von Gregor Samarow, dem sich zunächst die Romane: „Soll ich?“ von Robert Byr, „Ich lebe“ von Marie Colban, „Der Junker“ von Edmund Hofer anreihen. Beide Journale sind so recht zu genutzreicher, gehaltvoller Unterhaltung für das deutsche Familienhaus angethan und würdig, immer größeren Eingang zu finden. Bestellungen hierauf besorgt die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

(„Die Brenner- und chemisch-technische Industrie-Zeitung“) erscheint seit dem vorigen Jahre in Wien als Beiblatt der seit zehn Jahren erscheinenden finanzpolitischen Zeitschrift „Gepäck.“ Diese neue Fachzeitschrift berührt die landwirthschaftlichen und technischen Industriezweige im weitesten Umfange, behandelt aber mit besonderer Wärme die in der österreichisch-ungarischen Zeitungsliteratur, trotz ihrer hervorragenden Wichtigkeit, noch gar nicht gewürdigte Brenner- sowie die übrige chemisch-technische Industrie als besondere Specialität. Das Blatt bringt nicht allein eine Fülle von technisch-sachwissenschaftlichen, sondern auch von fachjuristischen Aufsätzen, und haben die bisher erschienenen freisinnigen Artikel der „Brenner- und chemisch-technischen Industrie-Zeitung“ über das neue österr. Brantweinsteuer-gesetz, den Zolltarif u. c. allseitig den lebhaftesten Beifall gefunden. Die Besprechung und bildliche Darstellung der neuesten technischen Erfindungen ist bei einem Fabrikate solcher Specialität etwas Selbstverständliches, und es präferiert sich dasselbe daher auch in einer besonders eleganten Ausstattung. Man pränumeriert mit 4 fl. für Oesterreich-Ungarn und mit 9 Mark für Deutschland halbjährig in der hiesigen Buchhandlung von Kleinmayr & Bamberg.

Witterung.

Laibach, 22. Februar.

Vormittags trübe, nachmittags heiter, sehr schwacher D. Temperatur: morgens 7 Uhr + 0.6°, nachmittags 2 Uhr + 3.4° C. (1877 + 6.0°; 1876 + 7.7° C.) Barometer im Steigen, 749.21 mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur + 1.8°, um 2.2° über dem Normale.

Angekommene Fremde

am 21. Februar.

Hotel Stadt Wien. Surau, Steueramtsadjunct, Senofsch. — Hedenig, Rm., und Merkl, Wien. — Pöhlig, Rm., Lichtensels.
Hotel Elefant. Friedmann, Rm., Wien. — v. Gasteiger, Oberlieutenantgattin, und Rühlhauser, Oberstlieutenant, Laibach. — Pöher Helena, Litta. — Podvitranski, Privat, Seifenberg.
Baierischer Hof. Kuzlejo, Graz. — Oblat, Rudolfswerth. — Haring, Agent, Krain.
Sternwarte. Pejschnit, Gemeindefretär, Neubegg.

Verstorbene.

Den 21. Februar. Alois Sidrich, f. k. Hauptzollamts-Assistent, 60 J., Florianergasse Nr. 15, Lungenrippenfellentzündung. — Victor Gasteiger, Edler v. Radenstein und Kobach, f. k. Oberlieutenantsohn, 4 Monate, Herrngasse Nr. 10, Lungenlähmung. — Urjula Mojina, Schuhmacherswitwe, 55 J., Herrngasse Nr. 4, Wassersucht. — Gregor Bilusch, Einwohner, 45 J., Zivildspital, Lungen-tuberkulose. — Margaretha Dredtar, Einwohnerin, 56 J., Zivildspital, Lungen-tuberkulose.

Gedenktafel

über die am 26. Februar 1878 stattfindenden Recitationen.

3. Feilb., Franz'sche Real., Celje, BG. Feistritz. — 3. Feilb., Sterl'sche Real., Soze, BG. Feistritz. — 3. Feilb., Bič'sche Real., Dornegg, BG. Feistritz. — 3. Feilb., Logar'sche Real., Verbovo, BG. Feistritz. — 3. Feilb., Logar'sche Real., Verbica, BG. Feistritz. — 3. Feilb., Herpatin'sche Real., Jablaniz, BG. Feistritz. — 3. Feilb., Celigoj'sche Real., Kostenje, BG. Feistritz. — 2. Feilb., Kant'sche Real., Dolencjaba, BG. Lad. — 2. Feilb., Jelovcan'sche Real., Buloverh, BG. Lad. — 2. Feilb., Blagojne'sche Real., Wippach, BG. Wippach. — Reass. 2. Feilb., Jan-

ovic'sche Real., Graštovca, BG. Nassenfuß. — 2. Feilb., Terce'sche Real., Graše, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Sel'sche Real., Budanje, BG. Wippach. — 2. Feilb., Tratin'sche Real., Godovic, BG. Idria. — 3. Feilb., Sterle'sche Real., Pölland, BG. Laas. — 1. Feilb., Kregar'sche Real., Stein, BG. Stein. — 1. Feilb., Windischer'sche Real., Straßisch, BG. Krainburg. — 1. Feilb., Windischer'sche Besitzrechte, Straßisch, BG. Krainburg.

Theater.

Heute (ungerader Tag):

Zum Vortheile des Gesangskomikers Julius Laska:
Zum sechstenmale:
Die Porträtdame, oder: Die Prosezeiungen des Quiribi.
Komische Operette in 3 Akten von Richard Genée und F. Zell. — Musik von Max Wolf.

Telegramme.

Wien, 21. Februar. Nach einer Meldung der „Korrespondenz Havas“ erklärten Derby und Bismarck, nicht dem Kongresse beizuwohnen, worauf Gortschakoff dasselbe erklärte.

London, 21. Februar. Die „Times“ melden aus Pera vom 20. d. M.: Namyf Pascha geht nach Petersburg, um Abänderung der harten Friedensbedingungen zu erwirken, welche die Ausweisung aller Muselmanen aus dem neuen Fürstenthume Bulgarien enthalten sollen, dessen Grenze bis auf wenige Meilen von Konstantinopel vorgeschoben wurde. — Die englische Kanalflotte ist von Gibraltar nach dem Orient abgegangen.

Im Oberhause erklärte Derby, die Schwierigkeiten wegen des Konferenzortes seien beseitigt; es wurde Baden-Baden gewählt. Er glaube, die meisten Mächte werden ihre Botschafter entsenden. — Im Unterhause erklärte Northcote, das Ergebnis der Unterhandlungen mit Rußland sei folgendes: Rußland verpflichtet sich, keinen Theil der Halbinsel von Gallipoli oder die Boulair-Linien zu besetzen, noch Truppen auf die asiatische Seite der Dardanellen zu senden. England verpflichtet sich, keine Truppen auf der Halbinsel von Gallipoli zu landen, noch die asiatische Seite der Dardanellen zu besetzen.

Wiener Börse vom 21. Februar.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware		Geld	Ware
Papierrente	63.65	63.75	Nordwestbahn	109. —	109.50
Silberrente	67.25	67.35	Rudolfs-Bahn	116.25	116.75
Geldrente	75.05	75.15	Staatsbahn	260. —	260.50
Staatsloose, 1859	308. —	310. —	Übbahn	76. —	76.25
„ 1864	107. —	108. —	Ang. Nordostbahn	111.50	112. —
„ 1860	111.50	112. —			
„ 1860 (Stel)	119.75	120. —			
„ 1864	138.25	138.50			
			Pfandbriefe.		
			Vodentreibantstalt		
			in Gold	106.50	107. —
			in österr. Währ.	89.65	89.90
			Nationalbank	98.25	98.35
			Angar. Vodentredit	95. —	96. —
			Prioritäts-Oblig.		
			Elisabethsbahn, 1. Em.	92.50	93. —
			Herz. Nordb. i. Silber	105.50	106. —
			Frany-Joseph-Bahn	87.20	87.50
			Galliz-Ludwigs, 1. E.	100.50	101. —
			West. Nordwest-Bahn	89. —	89.25
			Eisenbürger Bahn	85.50	85.75
			Staatsbahn, 1. Em.	164.50	165. —
			Übbahn A 3 Perz.	111.50	112. —
			„ A 5 „	95.25	95.50
			Andere öffentliche Anlehen.		
Donau-Regul.-Loose	104. —	104.25			
Ang. Prämiantlehen	77. —	77.25			
Wiener Anlehen	86.75	87. —			
			Actien v. Banken.		
			Kreditanstalt f. u. o.	283.75	284. —
			Escompte-Ges. n. ö.	—	—
			Nationalbank	797. —	798. —
			Actien v. Transport-Unternehmungen.		
Alfölb-Bahn	114.50	115. —			
Donau-Dampfschiff	379. —	381. —			
Elisabeth-Westbahn	163.50	164. —			
Ferdinands-Nordb.	1982. —	1987. —			
Frany-Joseph-Bahn	129. —	129.50			
Galliz-Karl-Ludwigs	244.50	245. —			
Lemberg-Czernewitz	119.25	119.75			
Nord-Ostbahn	396. —	398. —			
			Devisen.		
			London	118.50	118.60
			Geldsorten.		
			Dulaten	5.62	5.63
			20 Francs	9.46 1/2	9.47 1/2
			100 d. Reichsmark	58.40	58.50
			„ Silber	105.80	106. —

Telegrafischer Kursbericht

am 22. Februar.

Papier-Rente 63.25. — Silber-Rente 67.25. — Gold-Rente 75. — 1860er Staats-Anlehen 111. — Bank-actien 797. — Creditactien 231.25. — London 118.85. — Silber 107. — R. L. Münzdaten 5.64. — 20-Francs-Stücke 9.50 1/2. — 100 Reichsmark 58.55.